

Bekanntgabe der programmatischen Schwerpunkte der städtischen Museen und des NS-Dokumentationszentrums in 2018

- Bekanntgabe

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 10636

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 11.01.2018

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Die Münchner Museen und das NS-Dokumentationszentrum geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

2. Programmatische Schwerpunkte

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau

Noch weit ins Jahr 2018 laufen die beiden folgenden Ausstellungen: **Joseph Beuys. Einwandfreie Bilder 1945-1984** (bis 18. März 2018) und **GABRIELE MÜNTER. Malen ohne Umschweife** (bis 8. April 2018, anschließend im Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk und dem Museum Ludwig, Köln).

NEUE SAMMLUNGSPRÄSENTATION KUNST NACH 1945

Ab März 2018, Lenbachhaus

Die Sammlung "Kunst nach 1945" wird ab Frühjahr 2018 neu eingerichtet. Die Präsentation fußt auf der Sammlungshistorie des Lenbachhauses, in der es immer wichtig war, das Werk einzelner herausragender Künstler eingehend zu verfolgen und deren Schaffen in Werkgruppen darzustellen. Ebenso ist es unsere gängige Praxis, junge Künstler in Dialog mit den älteren Positionen zu bringen und somit inhaltliche Rückbezüge und Möglichkeiten der Auseinandersetzung innerhalb der Sammlung herzustellen.

Die Sammlung wurde in jüngster Zeit signifikant erweitert durch Positionen unter anderem von Ulrike Ottinger und Thomas Bayrle. Diese beiden Künstler bilden den konzeptuellen Ausgangspunkt der Sammlungsausstellung, der sich auf Werke der amerikanischen und deutschen Pop Art beruft. Aber auch populäre Themen, die in der Gegen-

wartskunst verhandelt werden, spielen eine Rolle. So wird der Publikumsliebbling „Laden 1975-2015“ von Hans-Peter Feldmann wieder zu sehen sein, der sich seit 2015 im Lenbachhaus befindet und 2017 in die Sammlung übergegangen ist. Neuzugänge der wichtigen Malerin Miriam Cahn stehen neben Gemälden von Maria Lassnig, von der ebenso Neuzugänge präsentiert werden, die kombiniert werden mit früheren Werken und Filmen. Beides sind wichtige weibliche Malereipositionen, die sich kritisch mit soziopolitischen Themen der Gegenwart auseinandersetzen. Weiterer Schwerpunkt sind wie immer auch Münchner Künstler wie Hannsjörg Voth, Michaela Melián, Daniel Man.

Stephan Dillemath

6. April bis 9. September 2018, Lenbachhaus

Stephan Dillemath ist ein Künstler und Lehrender, der, obwohl tief in München verwurzelt, internationales Renommee genießt. Seit 2004 ist Dillemath Professor für Kunstpädagogik an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, eine Funktion, in der er eine Generation junger und experimentierfreudiger Künstler /-innen und Kunstpädagogen /-innen maßgeblich hilft zu prägen. 2013 erhielt Dillemath den Kunstpreis der Stadt München. Trotz der Tatsache, dass Dillemaths Werk durch Ausstellungen von New York bis Stockholm gewürdigt wurde, hat bislang noch keine retrospektive Einzelpräsentation seines Werkes stattgefunden. Das Lenbachhaus freut sich, dieses Versäumnis nachzuholen und eine Werkpräsentation mit Installationen, Malereien und Videos des Künstlers aus vier Jahrzehnten zu zeigen.

White Circle

Mai/Juni 2018, Kunstbau

"White Circle" ist eine Licht- und Sound-Installation, die 2016 zum zwanzigjährigen Jubiläum des Labels für elektronische Musik "raster-noton" entstanden ist. Sie besteht aus einem begehbaren Ring aus Leuchtstoffröhren, die einzeln auf musikalische Impulse reagieren und den Raum illuminieren. Für die Installation wurden eigens Kompositionen an raster-noton-Künstler in Auftrag gegeben. Fünf Stücke laufen im Loop und definieren auf unterschiedliche Weise das Verhältnis von Sound, Licht und Architektur.

Dan Flavin: Untitled for Ksenija

Juli/August 2018, Kunstbau

PHANTASTISCH! – ALFRED KUBIN UND DER BLAUE REITER

16. Oktober 2018 bis 17. Februar 2019, Lenbachhaus

Häufig wird der österreichische Zeichner Alfred Kubin (1877–1959) als ein Gründungsmitglied des 'Blauen Reiter' genannt, seine konkreten Beziehungen zu diesem Künstlerkreis sind jedoch so gut wie unbekannt. Die Ausstellung zeichnet erstmals mit einer Fülle von Werken, Dokumenten und Fotos die komplexen persönlichen und künstlerischen Verflechtungen nach: Fast völlig ist in Vergessenheit geraten, dass Kubins erste Ausstel-

lung in München und sein berühmtes, aufsehenerregendes 'Frühwerk' mit den drastischen Visionen von Trieb- und Zwangsvorstellungen, die Einblicke „in die Dunkelkammer der modernen Seele“ erlaubten, 1904 von Wassily Kandinsky in seiner Künstlervereinigung 'Phalanx' präsentiert wurde. Fünf Jahre später – Kubin hatte eine Phase des Umbruchs hinter sich, seinen Roman „Die andere Seite“ niedergeschrieben und war von München nach Zwickledt in Oberösterreich gezogen – wurde er 1909 zur 'Neuen Künstlervereinigung München' um Kandinsky, Münter, Jawlensky, Werfekin hinzugezogen. Auch nach der Abspaltung des 'Blauen Reiter' 1911 wurde Kubin umgehend in einem Brief von Gabriele Münter zum Mitmachen aufgefordert. Jetzt waren es die seelischen, phantastischen und traumhaften Dimensionen, die die Künstlerfreunde an Kubins neuartigen, kalligraphisch flüssigen Tuschfederzeichnungen faszinierten. Auf der 2. Blauen Reiter-Ausstellung präsentierte er vielfigurige Szenen, die in beunruhigend irrationaler Weise einen Teppich des Lebens ausbreiten, wobei oft ein geheimnisvolles 'Zwischenreich' aufscheint. Es ist diese geistige Dimension, der sich etwa auch Kandinsky, Franz Marc oder Paul Klee in anderer Weise in ihren Werken verbunden fühlten.

WELTEMPFÄNGER. Georgiana Houghton – Hilma af Klint – Emma Kunz

6. November 2018 bis 10. März 2019, Kunstbau

Diese Ausstellung wird ein Höhepunkt des Winters 2018–19 sein. Sie gibt Einblick in eine außergewöhnliche und weitgehend unbekannte Episode der Moderne: Völlig unabhängig voneinander entwickelten Georgiana Houghton (1814–1884) in England, Hilma af Klint (1862–1944) in Schweden und Emma Kunz (1892–1963) in der Schweiz eine jeweils eigene abstrakte, mit Bedeutung hochaufgeladene Bildsprache. Mit großer Ausdauer und Durchsetzungsvermögen folgten sie ihren Überzeugungen; gemeinsam war ihnen der Wunsch, Naturgesetze, Geistiges und Übersinnliches sichtbar zu machen. Zum ersten Mal werden wir ihre äußerst selten gezeigten Werke gemeinsam in einer Ausstellung präsentieren.

SCHWERPUNKTE DER KUNSTVERMITTLUNG 2018

Das Vermittlungsprogramm widmet sich spezifischen Aspekten des Jahresthemas, nämlich dem Aspekt des Phantastischen, des Übersinnlichen und der Geister. Der Fokus liegt dabei auf den Ausstellungen "Phantastisch! Alfred Kubin und der Blaue Reiter" sowie "Weltempfänger" und der Fragestellung, was Kunstschaffende dazu veranlasst, sich mit nicht-greifbaren Phänomenen zu beschäftigen. Vermittlerisch bearbeitet wird diese Fragestellung mithilfe der Medien Film und Fotografie.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Frage, wie auf Kunst geschaut wird, die noch nicht oder erst sehr spät Teil des kunsthistorischen Kanons wurde, wie das Werk von Georgiana Houghton, Hilma af Klint und Emma Kunz.

Münchener Stadtmuseum

Die große Jahresausstellung widmet sich der Thematik **„Ehem. jüdischer Besitz – Erwerbungen des Münchener Stadtmuseums im Nationalsozialismus“** (27. April bis 23. September 2018). Die systematische Erforschung der Herkunft von Kunstwerken in den eigenen Sammlungsbeständen gehört zu den Schwerpunkten der wissenschaftlichen Arbeit des Münchener Stadtmuseums. Erstmals sollen nun die Ergebnisse dieser Provenienzforschung in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert und dabei auch die eigene Geschichte in der NS-Zeit näher beleuchtet werden. Die Ausstellung versteht sich als Momentaufnahme in einem Prozess kontinuierlicher Aufarbeitung und zeichnet die vielfältigen Biografien von ausgewählten Kunstgegenständen aus den verschiedenartigen Sammlungen des Museums nach. Zum ersten Mal fokussiert damit ein kunst- und kulturgeschichtliches Museum mit der ganzen Bandbreite seiner Sammlungsbestände dieses wichtige Thema in einer Ausstellung.

Im stadtgeschichtlichen Bereich werden großformatige Holzmodelle von Dachkonstruktionen bedeutender Münchner Bauwerke präsentiert. Die Ausstellung **„Die Dächer Münchens – Modelle zur historischen Ingenieursbaukunst“** (25. Mai bis 9. September 2018) zeigt diese versteckten Meisterwerke der Architektur, die gleichzeitig ein Spiegelbild der technischen Leistungsfähigkeit sowie ein stadtgeschichtliches Zeugnis von erstaunlicher Aussagekraft sind. Fast alle historischen Dächer wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Das Münchener Stadtmuseum stellt in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege der TU München die Arbeiten von Clemens Knobling vor zur Rekonstruktion bedeutender Dachwerke – von der Frauenkirche bis hin zum Zeughaus mit Marstall am St.-Jakobs-Platz.

Anfang des Jahres wendet sich das Münchener Stadtmuseum mit attraktiven Angeboten speziell an die Kleinen und Aller kleinsten. Die **„12. Münchner Bücherschau Junior“** (3. bis 11. März 2018) lädt die ganze Familie ein neueste Bücher und Kindermedien zu entdecken. Das abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm bietet zudem Workshops rund ums Buch, Exkursionen und viele Autorenlesungen aus spannenden Krimis, interessanten Sachbüchern und illustrierten Bilderbüchern.

Das **KUCKUCK Theaterfestival für Anfänge(r)** (14. bis 19. März 2018) bietet internationale Inszenierungen für Kinder von 0 bis 5 Jahren. An drei Spielstätten kommen Töne, Tanz, Objekte, Puppen, Licht und Gerüche zum Einsatz, die eine sinnliche Theatererfahrung ermöglichen. Für eine Woche wird das Festival durch Gastspiele, Vorträge und Fortbildungsangebote das Theater für die Aller kleinsten in seinem Facettenreichtum durchleuchten. Partner und Spielstätten sind das Figuren Theater Forum München / Münchener Stadtmuseum, die Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München und die Evangelische Familien-Bildungsstätte Elly Heuss-Knapp. Vom 16. März bis zum 5. April präsentiert die Schauburg in den Räumen des Münchener Stadtmuseums erstmalig die begehbare Installation „Klang Spiel Platz“. Konzeption: Christian Thurm, Johannes Gaudet und Till Rölle im Rahmen des Kunst und Spiele Pro-

jektes der Robert Bosch Stiftung und des „Happy New Ears Festivals“ Mannheim, 2016.

Zwei weitere Angebote verdichten im Jahr 2018 inhaltlich das Thema Figurentheater im Programm des Münchner Stadtmuseum zu einem Schwerpunkt.

Das **Internationale Figurentheaterfestival** (17. bis 28. Oktober 2018) mit dem Titel „MIT_GEFÜHL“ stellt ein Theater für alle Sinne vor, so werden verstärkt Installationen und partizipative Formate gezeigt. In diesem Zusammenhang legt das Festival wert auf Inklusion und macht Veranstaltungen und Vermittlungsangebote für Menschen, deren Sinneswahrnehmung eingeschränkt ist, zu einem Teil des Programms. Zwanzig internationale Inszenierungen richten sich an Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Weitere Spielorte sind u. a. die Schauburg, die Pasinger Fabrik und das HochX.

Die Ausstellung „**Wunderkammer – Frank Soehnles Figurentheater im Dialog mit der Sammlung Puppentheater**“ (18. Oktober 2018 bis 6. Januar 2019) spiegelt die vielfältigen Inspirationen durch den Bestand des Münchner Stadtmuseums. Zu Themen wie Himmel & Hölle, Abnormitäten, Schatten, Auflösung, Totentanz und Totenkonferenz entstehen sinnliche Dialogräume zwischen Exponaten der Museumssammlung und Figuren aus verschiedenen Inszenierungen Frank Soehnles von 1991 bis heute.

Im Juni 2018 findet im Kontext der weltweit ausgerichteten Sammlung Musik des Münchner Stadtmuseums ein Internationales **Gamelanfestival** statt. Gruppen aus Indonesien und Europa präsentieren verschiedene Musikkulturen aus Bali und Java, deren besonderes Merkmal das Ensemblespiel ist. Eine Ausstellung in der Sammlung Musik mit etwa 15 Gamelanarten verdeutlicht das reichhaltige Spektrum an Instrumentarien und Spielweisen, die allesamt in Europa nahezu unbekannt sind. Bei Open-Air-Veranstaltungen auf dem Mariahilfplatz tritt das größte Carillon Süddeutschlands in Dialog mit einem Gamelan-Ensemble; hierfür werden eigens Kompositionen geschrieben, gefördert durch die Ernst-von-Siemens Musikstiftung. Die Konzerte finden im Münchner Stadtmuseum und bei den Kooperationspartnern – wie dem Bayerischen Rundfunk oder dem Gasteig – statt. Ein zweitägiges Symposium bietet die hervorragende Möglichkeit, diese einzigartigen und unbekannteren Hochkulturen näher kennenzulernen. Eine große Anzahl verschiedener Workshops mit Lehrern aus den eingeladenen Gruppen runden das vielfältige Programm ab. (8.–17. Juni 2018)

Migration hat München in allen Bereichen geprägt, „Stadtgeschichten sind auch immer Migrationsgeschichten“ (Erol Yıldız). Das Münchner Stadtmuseum und das Stadtarchiv München arbeiten seit 2015 gemeinsam daran, die Gegenwart und Geschichte Münchens aus diesem Blickwinkel zu erforschen. In verschiedenen Präsentationen und Veranstaltungen, die über das ganze Jahr verteilt sind, zieht das Münchner Stadtmuseum mit seinen Kooperationspartnern eine Bilanz dieser Projektarbeit. Die beiden Münchner Institutionen präsentieren mit ihren ersten Forschungsergebnissen neue Lesarten und Ergänzungen unter anderem in der Dauerausstellung mit dem Titel „**Migration bewegt die Stadt. Neue Perspektiven auf „Typisch München!**“ (21. September 2018 bis 31. Dezember 2019).

Zum Jahreswechsel 2018/19 bietet das Münchner Stadtmuseum die Ausstellung **„Die Weite des Horizonts. Zeitgenössische Fotografie aus der Sammlung der DZ-Bank“** (30. November 2018 bis 31. März 2019), die sich dem Phänomen Landschaft widmet. Ausgehend von den Vorstellungen, die in der Kunst der Romantik zur idyllischen Naturdarstellung formuliert wurden, werden die Veränderung von Natur- und Nutzlandschaft sowie die Auswirkungen von Verstädterung und Industrialisierung auf die Natur thematisiert. Die circa 120 Kunstwerke stammen von international bekannten Fotografinnen und Fotografen der Gegenwart (Axel Hütte, Olivo Barbieri, Lothar Baumgarten, William Eggleston, Jochen Gerz, Luigi Ghirri, Rodney Graham, Beate Gütschow, David Hockney, Walter Niedermayr, Simone Nieweg, Detlef Orlopp, Jorma Purannen, Inge Rambow, Heinrich Riebesehl, Adrian Sauer und James Turrell).

In der Forumsreihe wird weiterhin eine jüngere Generation an Fotokünstlern erstmals ihre Werke vorstellen können. In der Ausstellung **„FORUM 045: Arne Schmitt – Persönlichkeit und System“** (23. Februar bis 27. Mai 2018) befasst sich der Künstler mit der Architektur als einem sozialen Medium, die den Raum strukturiert und das Individuum formt. In ihr spiegelt sich die Gesellschaft wider, sie ist Ausdruck des Zeitgeists.

Im **„FORUM 046: Claudius Schulze – Naturzustand“** (22. Juni bis 16. September 2018) geht der Künstler der Frage nach, wie stark der Schutz vor Naturkatastrophen das europäische Landschaftsbild prägt. Claudius Schulze reiste dafür rund 50.000 km quer durch Europa und fotografierte mit seiner Großformatkamera von einem Kranwagen her ab scheinbar malerische Landschaften.

Die Kulturelle Bildung arbeitet in 2018 an allen Sonderausstellungen in der Vermittlung für spezielle Zielgruppen mit. Zudem startet das mehrjährige Porträtprojekt „Wir sind München!“, das partizipativ ausgerichtet sein wird (Film- bzw. Videoprojekt). Das jüngst entwickelte „Soundlab mobil“ wird als neues aufsuchendes Vermittlungsangebot ins normale Programm aufgenommen. In Planung mit der Städtischen Galerie im Lenbachhaus ist das kollaborative Projekt „Zusammen!“, das darauf abzielt, Menschen mit Migrationshintergrund in beiden Häusern als Vermittlerinnen und Vermittler einzusetzen.

Die Fachstelle Inklusion setzt seinen Arbeitsschwerpunkt in 2018 vor allem auf die Umbauplanung (Überprüfung von Entwürfen, Ersteinrichtung etc.). Des Weiteren liegt der Fokus auf Sensibilisierungstrainings, dem Fortführen inklusiver Führungen mit Gebärdensprachdolmetscherinnen zu allen größeren Sonderausstellungen sowie auf dem Angebot einer Tastführung in „Typisch München!“.

Im Filmmuseum München stehen auch 2018 wieder ausgewählte Erstaufführungen und thematisch gefasste Filmreihen (z. B. Internationale Stummfilmtage, Das andere Kino 1968, American Politics, Italo-Western, Schriftstellerinnen und Kino, Neues Argentinisches Kino, Faust im Film) auf dem Programm, aber auch umfassende Retrospektiven, wie zu Georg Wilhelm Pabst, Cary Grant, Ingmar Bergman oder Rob Houwer. Regelmäßig sind Regisseure, SchauspielerInnen und andere Filmschaffende zu Gast und diskutieren nach der Vorführung mit dem Publikum.

Jüdisches Museum München

Nach der am 07.01.2018 zu Ende gegangenen Ausstellung „**Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport**“ widmet sich das Jüdische Museum München einem aktuellen Thema:

Ab 21. Februar präsentiert das Jüdische Museum München den israelischen Künstler Eran Shakine in einer großen Einzelausstellung, **Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew**. In seiner aktuellen Arbeit setzt sich Eran Shakine humorvoll-kritisch mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei großen Weltreligionen Islam, Christentum und Judentum auseinander.

Der Ausstellungstitel spielt auf den Anfang eines Witzes an, der Stereotype bedient. In skizzenhaften Zeichnungen aus Ölwachskreide und großformatigen Bildern auf Leinwand erkunden ein Moslem, ein Christ und ein Jude als äußerlich nicht unterscheidbares Trio das Leben. Auf der Suche nach gemeinsamen Ursprüngen ihrer Religionen geraten sie in alltägliche und absurde Situationen. Der lockere Strich der Zeichnungen täuscht auf den ersten Blick: die scheinbar flüchtig gezeichneten Bildgeschichten führen gängige Ressentiments mit hintergründigem Humor ad absurdum, an ihre Stelle rückt der interreligiöse Dialog als ernsthaftes Anliegen. „Wenn man all das entfernt, was wir nutzen, um uns voneinander abzugrenzen, haben wir alle das gleiche Grundbedürfnis: glücklich zu sein“, sagt Shakine über seine Arbeiten.

Eran Shakine malt, zeichnet und schafft Skulpturen sowie Kunst im öffentlichen Raum. Er wurde 1962 in Israel als Sohn eines französischen und einer ungarischen Schoa-Überlebenden geboren. Nach einigen Jahren in Paris, New York und London lebt und arbeitet er heute in Tel Aviv. Seine Werke wurden in Einzelausstellungen in New York, London, Paris, Brüssel, Toronto, Tel Aviv und Berlin ausgestellt. Sie finden sich in den Sammlungen des British Museums, im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum, Tel Aviv Museum of Modern Art, Israel Museum und zahlreichen Privatsammlungen. Die Ausstellung ist eine Übernahme aus dem Jüdischen Museum Berlin, wo sie vom 28. Oktober 2016 bis zum 5. März 2017 zu sehen war.

Ab Mai wird im Foyer des Jüdischen Museums München die Installation „**Sankt Ottilien – das Benediktinerkloster und seine jüdische Geschichte 1945-48**“ zu sehen sein. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur am Historischen Seminar der Ludwig Maximilians-Universität und der Erzabtei Sankt Ottilien realisiert. Das Jüdische Museum München hat die direkte Nachkriegszeit längst als einen Schwerpunkt für seine Sammlung und Forschung ausgewiesen. Im Zentrum stehen Geschichten, die in Osteuropa begannen und nach der Schoa in den Displaced Person-Camps in München und seinem Umland eine Fortsetzung fanden. Auch das Benediktinerkloster Sankt Ottilien wurde von 1945 bis 1948 der unfreiwillige Zwischenort für zahlreiche jüdische Überlebende aus Osteuropa. Es diente ihnen als Krankenhaus und Lager. Angeregt von der Erzabtei wird in unterschiedlichen Projekten – in einem wissenschaftlichen Symposium, einem Gedenkkonzert, einer Außenbeschilderung zu Orten mit

jüdischer Geschichte und einer lokalen Ausstellung – eine bisher unbekannte Facette der Klostergeschichte eröffnet. Die jüdische Selbstverwaltung, die Vorbereitung auf die Ausreise nach Palästina, jiddische Kultur und das Camp-Orchester sowie die Entbindungsstation, in der über 400 jüdische Kinder geboren wurden, werden ebenso Thema sein wie das Zusammentreffen unterschiedlicher Akteure wie jüdische Überlebende, deutsches Pflegepersonal und Ärzte, Mönche, Nonnen und amerikanische Militärs. Den Beginn dieser Aktivitäten macht das Jüdische Museum München: Im Rahmen des Internationalen Museumstages 2018 mit dem Motto "Hyperconnected museums: new approaches, new publics" / „Netzwerk Museum: neue Wege, neue Besucher“ zeigt es eine Installation, die Besucher / -innen auf den Weg in das Benediktinerkloster schicken soll, um dieses aus einer neuen, einer jüdischen Perspektive zu betrachten.

Zum 80. Jahrestag der Novemberpogrome wird eine Ausstellung an den Raub jüdischer Ritualobjekte aus bayerischen Synagogen erinnern. Im Museum für Franken in Würzburg wurden im Rahmen von Inventarisationsarbeiten unlängst jüdische Ritualgegenstände wieder entdeckt, die während des Novemberpogroms 1938 in mehreren Synagogen Unterfrankens beschlagnahmt worden waren. Bei den rund 150 Objekten, zu denen Tora-Schmuck, Chanukka- und Synagogen-Leuchter zählen, handelt es sich um den größten, in den letzten Jahrzehnten in Deutschland wiederentdeckten Bestand an Judaica. Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Museum für Franken, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und dem Jüdischen Museum München konnte seither die Herkunft zahlreicher Objekte klären, die zum überwiegenden Teil aus den Synagogen von Arnstein, Ebelsbach, Gochsheim, Heidingsfeld, Miltenberg, Schweinfurt und Würzburg stammen. Während des Novemberpogroms 1938 wurden sie von den NS-Behörden konfisziert und an das damalige Mainfränkische Museum übergeben, wo sie 1945 bei der Bombardierung Würzburgs teilweise erheblich beschädigt wurden. Die in der unmittelbaren Nachkriegszeit aus dem Bombenschutt geborgenen Objekte wurden in Depots der Festung Marienberg eingelagert und blieben über Jahrzehnte weitgehend unbeachtet. Das Projekt mündet in eine Ausstellung, die zum 80. Jahrestag des Novemberpogroms ab 7. November 2018 im Jüdischen Museum München und im Sommer 2019 im Museum für Franken in Würzburg zu sehen sein wird.

Bis Juli 2018 widmet sich die Studienraum-Ausstellung **„Hirsch Aub – Porträt eines Rabbiners“** einer bedeutenden Schenkung: 2016 erhielt das Jüdische Museum vom Jewish Museum New York ein großformatiges Porträt (Öl/Leinwand) des Rabbiners Hirsch Aub (1792–1875). Aub wurde 1825 als erster Gemeinderabbiner von der 1815 gegründeten Israelitischen Kultusgemeinde München eingestellt und wirkte hier über fünf Jahrzehnte. Er war auch einer der ersten Vertreter der modernen Rabbiner des 19. Jahrhunderts, der neben seiner traditionellen Ausbildung in einer Fürther Talmud-Schule auch ein Universitätsstudium absolvierte. Das um 1850 im Umfeld des Münchner Malers Josef Karl Stielers entstandene Porträt stellt ihn in dem um diese Zeit von den bayerischen Behörden vorgeschriebenen bayerischen Rabbiner-Ornat dar. Die Ausstellung stellt nicht nur die Rabbinerpersönlichkeit vor, sondern thematisiert auch die wechselvolle Geschichte des Bildes selbst, das nach fast 80 Jahren wieder nach München zurückgekehrt ist.

Neben seiner Ausstellungstätigkeit wird das Jüdische Museum 2018 wieder besonderen Wert auf den Ausbau und die Verstärkung der Veranstaltungstätigkeit legen. Dabei setzt das Museum auf die Kooperation mit Veranstaltungspartnern. Seit Beginn seines Bestehens werden Veranstaltungen gemeinsam mit der „Literaturhandlung“, der „Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition“ und den „Freunden des Tel Aviv Museums in Deutschland“ durchgeführt. 2011 konnten die „Deutsch-Israelische Gesellschaft“ und das Comic-Festival als Kooperationspartner neu hinzugewonnen werden. Die seit 2012 bestehende Zusammenarbeit mit dem DOK.fest München wird auch 2018 fortgeführt. Das Jüdische Museum München wird mit einem Schwerpunkt zu israelischen Dokumentarfilmen einer der Veranstaltungsorte des Festivals sein.

Seit Mai 2017 ist nach längerer Vakanz die Stelle für Kulturvermittlung wieder besetzt. Bereits in den letzten Jahren wurden mehrere Pilotveranstaltungen zur Erschließung neuer Zielgruppen sowie zur Erprobung neuer Formate durchgeführt. Anfragen und Buchungen der letzten drei Jahre wurden auf Inhalte und Formatwünsche hin analysiert. Auf Basis der daraus gewonnenen Erkenntnisse wird im kommenden Jahr eine programmatische Neuausrichtung der Vermittlungsarbeit angestrebt. Gleichzeitig sollen historische Themen und Fragestellungen konkreter ausdifferenziert werden. Neu ist das Format der einstündigen Themenführung für Schulklassen. Ein kleiner Umbau im Studienraum wird die Infrastruktur für intensiveres Arbeiten in Workshops schaffen und so mehr didaktische Vielfalt erlauben. Die Stärkung von Familien, Lehrkräften und interkulturellen Bildungsträgern als Zielgruppe hat unveränderte Priorität, Angebote für ältere Menschen sollen ausgebaut werden. In Bezug auf die Wechselausstellung „Eran Shakine: A Muslim, a Christian and a Jew“ sollen erste Erfahrungen sowohl in der Kunstpädagogik, als auch in der Vermittlung einer vergleichenden Perspektive auf Religion gewonnen werden.

Besonderes Augenmerk gilt 2018 weiterhin der Erfassung der Sammlungsbestände. Die seit Juni 2016 auf vorerst zwei Jahre befristet eingerichtete Stelle (19,5 Wochenstunden) zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Sammlung wird ab Juni 2018 dauerhaft in eine Vollzeitstelle umgewandelt, die sich auch mit Fragen der Provenienzforschung beschäftigen wird.

Schließlich wird im Frühjahr 2018 ein Relaunch der Website des Jüdischen Museums München vorgestellt werden, die im Gegensatz zur bisherigen Version barrierefrei gestalten sein wird.

Museum Villa Stuck

„Never Give Up the Spot“ – Das Museum Villa Stuck wird 50

Seit 50 Jahren steht das Museum Villa Stuck als Künstlerhaus für einen erweiterten Kunstbegriff, ist Kunst, Design und Architektur und zeigt Kunst, Design und Architektur. Von Franz von Stuck 1897/98 als Wohn- und Atelierhaus konzipiert und 1914/15 mit ei-

nem Ateliergebäude erweitert, ist das Museum Villa Stuck eine zeitgenössische Fortsetzung seines fortschrittlichen und immer künstlerischen Denkens: ästhetische, philosophische und soziologische Fragestellungen von Künstlern, Designern und Architekten wurden und werden parallel, im Kontrast oder im Zusammenspiel mit der Sammlung, dem Haus und dem ganzheitlichen Denken Franz von Stucks und seiner Generation zur Diskussion gestellt.

1968 eröffnete die renovierte Villa Stuck als Museum mit einer Ausstellung zu Franz von Stuck, kurz darauf folgte eine Ausstellung mit Arbeiten von Josef Albers - Bauhaus Künstler und Black Mountain Collage Dozent, der wie Stuck für ein über die einzelnen Disziplinen denkendes Arbeiten steht. Die ersten Monate verdeutlichen bereits den Schwerpunkt der mehr als dreißigjährigen Führung des Stuck-Jugendstils-Vereins, der unter der Leitung verschiedener Direktoren eine Vielzahl von Ausstellungen zur Kunst um 1900 und der Moderne ausgerichtet hat. 1991 beschließt der Stadtrat den Museumsbetrieb als städtische Einrichtung fortzuführen, die seitdem mit einem verstärkt zeitgenössischen Programm die Idee des Künstlerhauses umsetzt.

Betreff: Schicksal Villa Stuck (9. März bis 6. Mai 2018) – zum Start der Jubiläumsfeierlichkeiten im März zieht Franz von Stucks berühmte, pfeilschießende Amazone aus dem Vorgarten zurück in das Ateliergebäude, in dem sie entstand. Es ist die weit vor der Museumsgründung liegende Schaffensperiode Stucks, die in seinem ehemaligen Atelier mit einer Überblicksausstellung seiner Skulpturen und Malereien das Jahr eröffnet. Nicht in den von Bildern und Ornamenten geprägten Historischen Räumen, sondern im White Cube des Ateliergebäudes wird ein neuer und frischer Blick die Werke Stucks in die Gegenwart transformieren.

Die Historischen Räume sind wiederum für zeitgenössische Künstler vorbehalten, bereits ab Februar wird dort unter dem Titel „**Enduro**“ angewandte Kunst in ihrer essenziellsten Form von **Rudolf Bott** in einer von ihm entwickelten Architektur gezeigt (22. Februar bis 13. Mai 2018). Bott, geboren 1956 in Stockstadt am Main, studierte an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau und an der Akademie der Bildenden Künste München in der Klasse für Schmuck und Gerät bei Hermann Jünger und Erwin Sattler. Seine Arbeiten in Silber, Tombak, Gold oder Messing genießen weltweit höchste Anerkennung und finden sich in zahlreichen internationalen Sammlungen. Die Ausstellung bietet einen umfassenden Überblick über das Schaffen von Rudolf Bott, der zu den radikalsten Vertretern der zeitgenössischen angewandten Kunst gehört, der sich das Museum Villa Stuck seit einigen Jahren erfolgreich widmet.

Im Sommer 2018 gibt es die zeichnerischen Tagebücher des kolumbianischen Künstler **José Antonio Suarez Londoño** zu entdecken: eine visuelle Autobiografie mit täglichen Reflektionen zu Literatur, Kunst und Musik. In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre startete Suárez Londoño seine disziplinierte und meditative künstlerische Praxis. Druckgrafik und Zeichnungen, Porträts, botanische Motive mit kalligraphischem Text, abstrakte Arbeiten – zurückgezogen und jenseits des Kunstmarktes schafft der Künstler seit vier Jahrzehnten mit höchster Konzentration ein ebenso exzessives wie faszinierendes Œuvre. Der Münchner

Künstler **Christian Hartard**, geboren 1977, zeigt im Rahmen der Ausstellungsreihe RI-COCHET Objekte und Installationen, die bestimmt sind von der Sichtbarmachung ephemerer Momente, einem Luftzug oder einem Geräusch, kaum wahrnehmbar und doch Erinnerung bildend (21. Juni bis 16. September 2018). Die Arbeiten Hartards sind Kommunikationsangebote an die Besucher / -innen, sie schaffen Freiräume für Erinnerungen, Empfindungen und Assoziationen. Parallel dazu wird im Ateliergebäude zwischen Juni und September 2018 Zeit als Medium in einer künstlerischen Auseinandersetzung thematisiert: mit dem „Cinema Stuck“ des Münchner Künstlerduos **M+M** und in verschiedenen performativen Installationen, u. a. von dem jungen Komponisten **Marek Poliks** (in Zusammenarbeit mit der Münchner Biennale).

Das Jahr endet mit einer Ruinenlandschaft von **Thomas Hirschhorn** im Ateliergebäude. Der Ort, an dem alles begann als Ruine bedeutet für den Künstler allerdings kein Ende – im Gegenteil; der auffordernde Titel seiner Ausstellung „**Never Give Up the Spot**“ (18. Oktober 2018 bis 3. Februar 2019) kann programmatisch für das Museum gelten. In der raumgreifenden Arbeit, speziell für das Museum Villa Stuck entstanden, „trifft Zerstörung auf Kreation. Ausgangspunkt ist eine (gefakte) Ruinenlandschaft, in die sich die Ausstellungsräume verwandeln. In der Ruine wird dem gleichzeitigen Kontakt oder Konflikt von Zerstörung und Schöpfung Form gegeben. In der Ruine wird etwas konstruiert, im Chaos findet Kreation statt,“ beschreibt es Thomas Hirschhorn selbst. Die Ruine weist auf eine Zukunft, die aus ihr entstehen kann, wenn man seine Überzeugung nicht aufgibt.

Diesem Aufruf folgend, feiern die Landeshauptstadt München und das Museum Villa Stuck das fünfzigjährige Jubiläum mit Ausstellungen und Veranstaltungen, die die Vielfalt der künstlerischen Produktionen, die die Ausstellungspraxis des Museum Villa Stuck bestimmen, in ihrem gesamten Spektrum präsentieren.

Kunstvermittlung – Archiv & App

Das Vermittlungsprogramm für das Jubiläum setzt auf etablierte Formate wie FRÄNZCHEN oder TEAM STUCK. Hinzu kommen ein Kinoprogramm sowie Performance- und Theaterproduktionen, die das bekannte Spektrum erweitern und mit dem Ausstellungsprogramm des Museums verbinden.

Darüber hinaus werden digitale Vermittlungsformate einen neuen Zugang zu den Angeboten des Museums eröffnen: die neue Website des Museums, ein digitales Archiv mit einer umfassenden Dokumentation des Programms des Museums Villa Stuck und der institutionellen Geschichte der vergangenen fünf Jahrzehnte in Form von Bildern, Video, Audio, Publikationen und Drucksachen sowie die neue VILLA STUCK APP, die das Haus auf neue Weise erleben lässt und neben einem Rundgang auch Hintergründe über Franz von Stuck und seine Villa erzählt.

Publikationen

Im Zentrum der zwei neuen Publikationen steht die Geschichte der mehr als 120 Jahre alten Villa Stuck. In aktualisierter und erweiterter Form erscheint eine Neuauflage des Buches „Die Villa Stuck“, ergänzt mit neuesten Forschungsergebnissen und unveröffentlichten Material. Kinder und Jugendliche können das Haus und seinen Erbauer mit dem Buch „Franz und Mary. Bei Stucks zu Hause“ entdecken, das mit zahlreichen Illustrationen von Ulrike Steinke bebildert ist.

Valentin-Karlstadt-Musäum

Mit dem 1. Januar 2018 ist das Valentin-Karlstadt-Musäum ein eigenständiges städtisches Museum. Der Übergang des Museums in den städtischen Betrieb erfordert Engagement und Zeit von allen Beteiligten, dennoch will das Museum auch 2018 den Museumsbesucher / -innen ein abwechslungsreiches Sonderausstellungs- und Veranstaltungsprogramm bieten.

Liesl Karlstadt: Schwere Jahre 1935 -1945 bis 20. Februar 2018

Noch bis 20. Februar 2018 ist die Ausstellung Liesl Karlstadt: Schwere Jahre 1935 zu sehen. Im Zentrum der Ausstellung stehen bisher unveröffentlichte Briefe von Liesl Karlstadt an eine enge Vertraute, Norma Lorenzer, die dem Valentin-Karlstadt-Musäum anvertraut wurden. Ergänzt durch Bilder und Dokumente wird diese schwierige Zeit im Leben und Wirken von Liesl Karlstadt beleuchtet. Am 6. April 1935 versuchte Liesl Karlstadt sich das Leben zu nehmen. Es folgten schwere Jahre, geprägt von langen Aufenthalten in Kliniken und Rehabilitation, von Gehversuchen und Rückschlägen. Ihre Verzweiflung spiegelt sich in Briefen aus der Zeit. Valentin konnte sie oft nicht mehr ertragen, aber auch nicht aufgeben. Nach einem erneuten Zusammenbruch im April 1939 und einer darauffolgenden schweren und langwierigen Erkrankung, begann sie sich von ihm zu lösen. 1941 und 1943 erholte sie sich im Gebirge. Auf Wanderungen freundete sie sich mit Soldaten auf der Ehrwalder Alm an und tat als einziger weiblicher „Militreiber“ in Uniform auf der Alm Dienst. In der Gemeinschaft mit den Soldaten und im Einklang mit den geliebten Bergen, erholte sie sich von den Strapazen. Das Kriegsende erlebte sie in München. Brigitte Eriksson (geb. Lorenzer), die inzwischen verstorbene Tochter von Norma Lorenzer, übergab die teils sehr persönlichen Briefe von Liesl Karlstadt an ihre Mutter dem Valentin-Karlstadt-Musäum. Historisch aufbereitet werden sie in dieser Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit gezeigt.

Josef Giggenbach: Werkschau

1. März 2018 bis 5. Juni 2018

Eine besondere Retrospektive erwartet die Besucher /-innen im Frühjahr 2018. Josef Giggenbach, der 1919 in Peißenberg geborene Münchner Maler wird von dem Autor und Kunstkritiker Klaus J. Schönmetzler wie folgt beschrieben: „Hier malt ein Mystiker, dem Mystik a priori nicht geheuer ist. Ein intellektueller Kopf, der durch den Weltzustand beständig an die Grenzen seines Intellekts stößt. Ein Virtuose, den die Virtuosität als Selbstzweck nicht befriedigt. Und ein Humorist, dem vor dem Echo seines eigenen Lachen fröstelt. Jeder Aporie des Malens entspricht eine seiner künstlerischen Existenz. Doch gerade das macht seine Bilder groß.“ Kuratiert wird diese Werkschau von dem Sohn des Malers, dem Regisseur und Schauspieler Robert Giggenbach.

Ausstellung zum 70. Todestag von Karl Valentin

14. Juni 2018 bis 9. Oktober 2018

Zum 70. Todestag von Karl Valentin ist eine Doppelausstellung im Museum (Sonderausstellungsraum des Valentin-Karlstadt-Musäums) und im Innenhof des Isartors geplant. Im Zentrum steht auch Valentins Arbeit als Filmschaffender und das Frühwerk von Karl Valentin.

100 Jahre Revolution in Bayern: Revolutionszeichnungen von Heinrich Kley

Kabinettausstellung, Herbst 2018

Anlässlich des Revolutionsjubiläums 1918, präsentiert das Valentin-Karlstadt-Musäum Revolutionszeichnungen des Zeichners und Malers Heinrich Kley, die sich im Besitz des Museums befinden. Die Aquarelle von Kley zeigen seine große künstlerische Kraft und spiegeln die anfangs euphorische Stimmung der Revolution wider. Kley wurde mit seinen satirischen Zeichnungen im Simplicissimus bekannt. Einer seiner größten Bewunderer war Walt Disney. Kley war Inspirationsquelle für Walt-Disney-Klassiker wie „Dumbo“, „Fantasia“ und das „Dschungelbuch“.

Veranstaltungen

Ein wichtiger und belebender Programmpunkt des Valentin-Karlstadt-Musäums sind die zahlreichen Konzerte, Lesungen, Kabarettabende und Matineen für Kinder und Erwachsene im Turmstüberl des Museums.

Große Kunst auf kleinem Raum: Jeden ersten Freitag im Monat präsentieren sich im Turmstüberl junge aber auch bereits etablierte Künstler / -innen mit ihren Programmen aus Musik, Lesungen und Kabarett. 2018 starten wir mit den Kabarettisten Alfred Mittermeier und dem Wiener Severin Groebner. Im März spielen dann G.Rag & die Landlerschwister.

Neues aus München: In der Reihe „Neues aus München – Hie und da am Donnerstag“ legt das Valentin-Karlstadt-Musäum den Schwerpunkt auf Musik aus München – ein bun-

ter Mix von Künstlern, die aus der Reihe fallen, soll auch neue Besucherzielgruppen angesprochen.

Das Lied zum Sonntag: Der jeweils letzte Sonntag im Monat ist Matinee-Zeit. Die Reihe „Das Lied zum Sonntag“ ist dem deutschsprachigen Lied gewidmet und wird zusammengestellt und moderiert von Stefan Noelle. Der Münchner Chansonwriter stellt im Turmstüberl jeweils einen Gast vor, der ihm besonders am Herzen liegt.

Kindermatinee: In unregelmäßigen Abständen, jeweils an einem Sonntag, finden die Märchenerzählung von und mit Stefan Murr und Heinz-Josef Braun auf bairisch mit Musik statt.

Satirischer Vierteljahresrückblick: Viermal im Jahr blickt der Münchner Kabarettist und Autor Holger Paetz in dieser sehr beliebten Reihe mit Hochachtung zurück und fasst die Ereignisse der vergangenen Monate in bester satirischer Art zusammen.

Satirischer Jahresrückblick: Bereits traditionell erfreut Holger Paetz zum Jahresabschluss die Besucher / -innen des Turmstüberls mit seinem satirischen Jahresrückblick, damit Karl Valentin auch in Zukunft Recht hat, wenn er sagt: „Heute ist die gute alte Zeit von morgen“.

Turmsingen: Ebenfalls weitergeführt wird das monatliche Turmsingen mit Liedern und Couplets aus der Münchner Volkssängerzeit. Jährlich etwa 40 Veranstaltungen und ein großes Sommerfest zeigen, dass das Erbe Karl Valentins und Liesl Karlstadts in unterschiedlichsten Kunstformen weiterlebt.

Vermittlungsarbeit

Führungen durch die Ausstellungen des Valentin-Karlstadt-Musäums sind ein fester und bei den Besucher / -innen des Museums oft genutzter Bestandteil der Vermittlungsarbeit. Führungen durch die Dauer- und Wechsellausstellungen sind auch für 2018 fest eingeplant, intensiviert werden soll die bereits bestehende Zusammenarbeit mit dem MPZ im Bereich Museumspädagogik.

NS-Dokumentationszentrum

Das NS-Dokumentationszentrum München wird 2018 drei Ausstellungen zeigen. Nach dem Themenschwerpunkt "Rechtsextremismus" (bis 2. April 2018) befasst sich das NS-Dokumentationszentrum anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Technische Universität München mit der NS-Vergangenheit der Hochschule. Im Herbst widmet das NS-Dokumentationszentrum der Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus eine eigene Sonderausstellung. Damit setzt das NS-Dokumentationszentrum seine Auseinandersetzung mit den lange Zeit vernachlässigten Opfergruppen im Nationalsozialismus wie den Kranken und Behinderten oder den Sinti und Roma fort.

Im März 2018 bietet das NS-Dokumentationszentrum erstmals eine „Spring School“ an, die sich an Studierende, Multiplikatoren und Referenten der historisch-politischen Bildungsarbeit richtet. Im Mittelpunkt der Tagung stehen unterschiedliche Facetten des his-

torischen und des aktuellen Rechtsextremismus. Zwei neue inklusive Angebote werden im Frühjahr fertiggestellt sein: Die Reihe der Mediaguides zur Dauerausstellung wird es dann auch in Gebärdensprache und als Angebot für Blinde und Sehbehinderte geben. Zudem sind mehrere Publikationen in Vorbereitung, unter anderem ein Gedenkbuch für die Münchner Opfer der NS-„Euthanasie“ und eine Katalogpublikation zum Erinnerungsort „Zwangsarbeiterlager Neuaubing“, der als Dependence des NS-Dokumentationszentrums eingerichtet wird.

Nie wieder. Schon wieder. Immer noch. Rechtsextremismus in Deutschland seit 1945

29. November 2017 bis 2. April 2018

Noch bis 2. April 2018 ist im NS-Dokumentationszentrum München die Ausstellung „Nie wieder. Schon wieder. Immer noch. Rechtsextremismus in Deutschland seit 1945“ zu sehen. Die Morde der Terrorzelle „Nationalsozialistischer Untergrund“ und die Anschläge auf Asylunterkünfte und Geflüchtete haben die Themen Rechtsextremismus und rechtsextreme Gewalt verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gebracht. Rechtspopulistische Parteien schüren Fremdenfeindlichkeit, vermeintliche „Patrioten“ treten zur „Rettung des Abendlandes“ an und tragen zur Verrohung von Sprache und Denken bei. Die Sonderausstellung des NS-Dokumentationszentrums München greift diese Entwicklungen auf und verortet sie in Geschichte und Gesellschaft. Sie dokumentiert rechtspopulistische, rechtsradikale und rechtsextremistische Akteure, Organisationen und Parteien von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Anhand exemplarischer Dokumente, zumeist aus München und Bayern, werden Aktivitäten bis hin zu Gewalttaten des rechten Spektrums aufgezeigt. Ein eigener Ausstellungsteil ist der rechtsextremen Ideologie gewidmet. Er klärt auf über die demokratie- und menschenfeindlichen Elemente dieser Weltanschauung – wie etwa Rassismus, Nationalchauvinismus und Islamfeindlichkeit. Die Exponate verdeutlichen, mit welchen Strategien und Methoden dieses Gedankengut verbreitet wird und in wieweit es für die Mitte der Gesellschaft anschlussfähig ist. Auch die – oft mangelhafte – demokratische Gegenwehr gegen die Umtriebe der extremen Rechten wird behandelt.

Die Ausstellung ist in Kooperation mit der Fachstelle für Demokratie der Landeshauptstadt München und der Antifaschistischen Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e. V. (a.i.d.a.) entstanden. Die Ausstellung wird von einem Katalog und einem Veranstaltungsprogramm begleitet.

Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus 1933–1945

18. Mai bis 26. August 2018

Ab dem 18. Mai 2018 behandelt das NS-Dokumentationszentrum München in einer Sonderausstellung die Geschichte der Technische Hochschule München (heute Technische Universität) in der NS-Zeit. Dokumentiert werden insbesondere die personellen, ideologischen und institutionellen Veränderungen sowie die Indienstnahme der Hochschule für die Kriegsvorbereitung und Rüstung. Die Vertreibung jüdischer und politisch missliebiger

Hochschullehrer in den Jahren 1933 und 1934 wird ebenso Thema sein wie die Anpassung und Selbstmobilisierung von Professoren im NS-Regime. Im Zentrum steht dabei die Entwicklung von Lehre und Forschung an den einzelnen Fakultäten und die Ideologisierung und Militarisierung der ganzen Hochschule. In einem Ausblick werden auch die Phase der Entnazifizierung und der Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus an der Hochschule nach 1945 betrachtet. Die Ausstellung wird in Kooperation mit der Technischen Universität München im Rahmen des Jubiläumsprogramms zum 150-jährigen Bestehen der TUM realisiert. Es wird eine umfangreiche Begleitpublikation und ein Veranstaltungsprogramm geben.

Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in München 1933–1945

27. September 2018 bis 7. Januar 2019

Die Zeugen Jehovas wurden in der NS-Zeit wegen ihres Glaubens unterdrückt und verfolgt. Mit einer Sonderausstellung und einem begleitenden Katalog dokumentiert das NS-Dokumentationszentrum München umfassend und anhand vieler neuer Quellen die Geschichte der Verfolgung dieser Glaubensgemeinschaft in München. Ab 1933 wurden die Zeugen Jehovas schrittweise verboten. Mit großen Flugblattaktionen versuchten sie sich zur Wehr zu setzen und auf das Verbot ihrer Gemeinschaft aufmerksam zu machen. Darüber hinaus wurden Tausende Protestbriefe und -telegramme, auch aus dem Ausland, an die Reichsregierung versandt. Da die Zeugen Jehovas den Hitlergruß und den Kriegsdienst verweigerten, waren sie schlimmsten Repressalien ausgesetzt. In den Konzentrationslagern wurden sie mit einem eigenen Winkel gekennzeichnet. Hätten sie dem NS-Staat Treue gelobt, hätten sie sich selbst aus den Lagern befreien können, dies taten jedoch nur sehr wenige. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs stand auf Kriegsdienstverweigerung die Todesstrafe, die weitaus meisten der Hingerichteten waren Zeugen Jehovas. Dieser staatlich sanktionierte Mord war Anlass, im Grundgesetz der Bundesrepublik das Recht auf Wehrdienstverweigerung zu verankern. Begleitend zur Ausstellung wird es ein Veranstaltungsprogramm und einen Katalog geben.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Sabine Krieger, der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Florian Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Josef Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Hans-Georg Küppers
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.
über D-II-V/SP
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit IV.
an StD
an RL – BdR
an das Kulturreferat GL-2 (4x)
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums
an die Direktion des Jüdischen Museums München
an die Direktion des Museums Villa Stuck
an die Direktion des NS-Dokumentationszentrums
an die Direktion des Valentin-Karlstadt-Museums
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat